

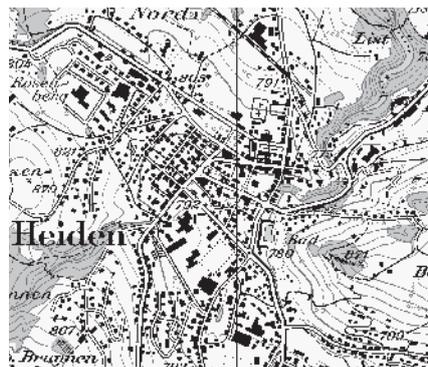


Flugbild Bruno Pellandini 2007, © Kantonale Denkmalpflege Appenzell Ausserrhoden

Berühmter Luftkurort in prächtiger Aussichtslage über dem Bodensee. Nach dem Dorfbrand von 1838 einheitlich geplanter, biedermeierlich-klassizistischer Ortskern. Klare Hierarchie durch Zentrumsbebauung, Kurpark und Häuserzeilen in den Wohnquartieren des 19. Jahrhunderts.



Siegfriedkarte 1887



Landeskarte 2002

### Spezialfall

XX	Lagequalitäten
XXX	Räumliche Qualitäten
XXX	Architekturhistorische Qualitäten



**Heiden**

Gemeinde Heiden, Bezirk Vorderland, Kanton Appenzell Ausserrhoden



1 Der Dorfplatz mit der Brunnenanlage von 1952



2



3



4



5 Kirche, wieder aufgebaut 1937/38



Fotostandorte 1: 10 000  
 Aufnahmen 2006: 1-13, 15, 21, 25-38  
 Aufnahmen 2007: 14, 16-20, 22-24



6



7 Die Poststrasse



8 Schulhaus von 1838-41



9



10 An der Bahnhofstrasse



11

**Heiden**

Gemeinde Heiden, Bezirk Vorderland, Kanton Appenzell Ausserrhoden



12



13 Schulhaus am südl. Ortskernrand



14 Im Rosental



15



16 Ehem. Krankenhaus von 1829–38



17 Schwimmbad von 1931



18



19 Blick vom Rosental nach Hinterbissau



20 Bissau



21



22



23



24

**Heiden**

Gemeinde Heiden, Bezirk Vorderland, Kanton Appenzell Ausserrhoden



25



26 An der Strasse nach Trogen



27 Im Werd, älteste Bebauungszeile des Ortes



28 Werdstrasse



29



30



31



32



33



34 Der westl. Ortskernrand



35 Kursaal von Otto Glaus (1957)



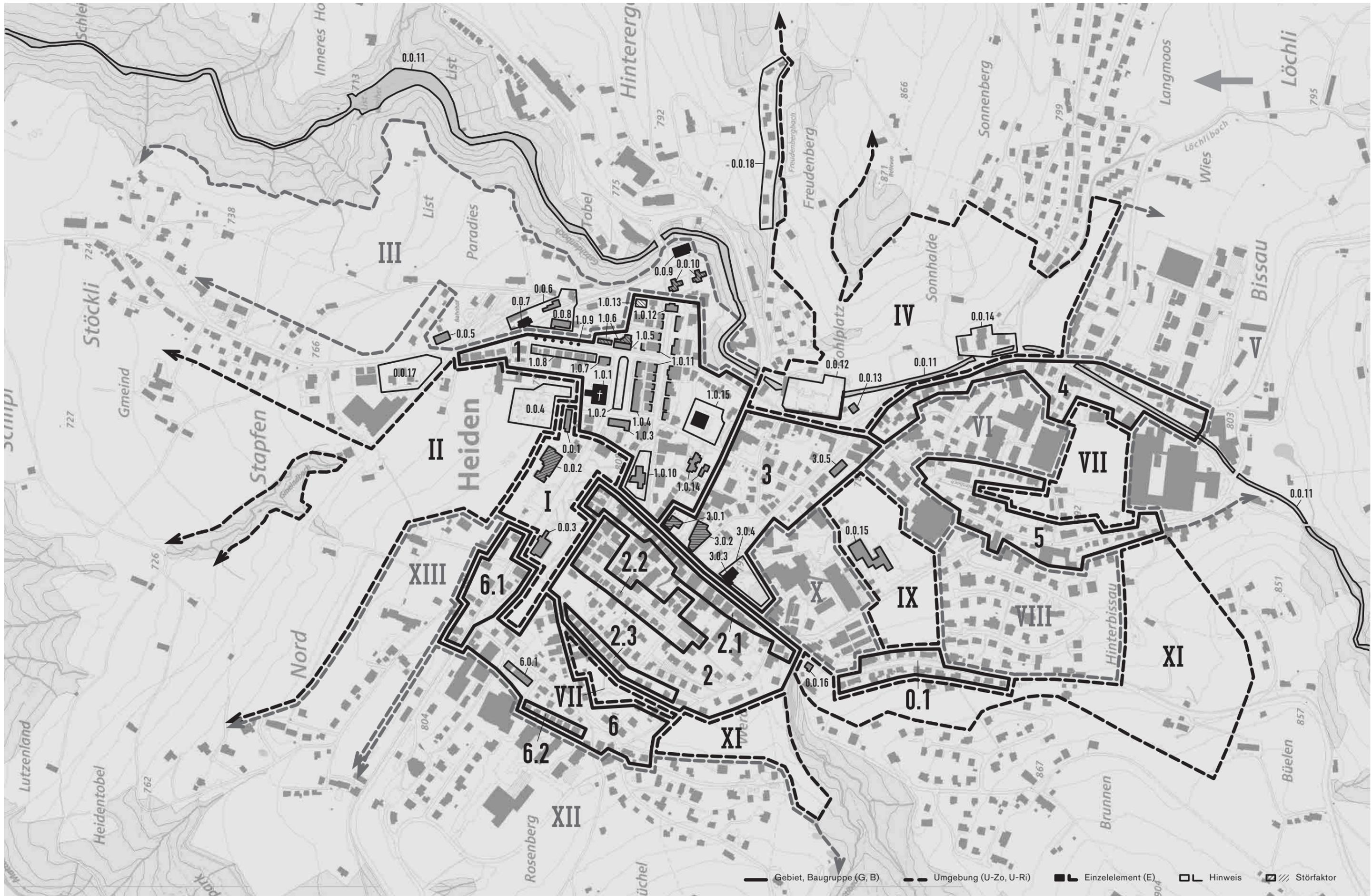
36 Kurhotel von 1973/74



37 Der Kurpark



38 Die Seallee Richtung St. Gallen



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,  
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Ortskern, einheitliche, nach dem Dorfbrand von 1838 geplante Anlage um Platz mit repräsentativen öffentlichen Gebäuden und entlang orthogonaler Strassen	A	×	×	×	A			1–13,15, 38
E	1.0.1	Kirche, quergestellter Rechteckbau mit flachem Walmdach, erb. 1839/1840, neu aufgebaut nach dem Brand von 1937/1938				×	A			5,6,14,15
	1.0.2	Grün- und Brunnenanlage mit Wasserspiel, 1952 (nach Plänen von Arch. Otto Glaus)						o		1,2
	1.0.3	Bankgebäude, 3-gesch. Massivbau mit zwei vorstehenden Trakten, Walmdach mit Dreieckgiebeln über den Trakten, um 1840						o		1
	1.0.4	Zeile 3-gesch. Massivbauten mit Rathaus, einem Biedermeierbau mit Walmdach, Dreieckgiebel und Freitreppe, erb.1840						o		1,2
	1.0.5	Hotel «Krone», 1880 aus zwei 3-gesch. Einzelhäusern zusammengebaut, 1901 im Stil der Neorenaissance mit Haubenturm umgestaltet						o		2,4,6
	1.0.6	Erdgeschossanbauten des Hotels und Fremdenverkehrsamts, störend als Verschleifung von ursprünglich voneinander abgesetzten Baukuben							o	4
	1.0.7	Ehem. Gasthaus «Adler», 3-gesch. Massivbau, Walmdach mit Quergiebeln, erb.1838, turmhähnlicher Dachaufbau						o		2,9,10
	1.0.8	Reihe von mehrheitl. 3-gesch. verschindelten Wohnhäusern in terrassierten Gärten, Walmdächer mit Frontgiebeln, 2. H. 19. Jh.						o		10–12
	1.0.9	Baumreihe, grenzt Bahnhofstrasse gegen Abhang ab						o		11
	1.0.10	Ehem. Kurhotel «Freihof» auf inselartiger Plattform, Massivbau mit Walmdach, Fassade gegliedert durch Lisenen, erb. 1844, erw. 1874						o		
	1.0.11	Poststrasse, boulevardähnliche geschlossene Reihe klassizistischer Fassaden, breite Bürgersteige						o		7,8
	1.0.12	Doppelschulhaus, 3-gesch. Riegelbau mit Walmdach, markanter Portikus, Freitreppe und Dreieckgiebel, 1838–41						o		8
	1.0.13	Grossflächiger Wohnblock in dominanter Lage über Ortszufahrt, 4-gesch. Eisenbetonbau, A. 21.Jh.							o	
	1.0.14	Zwei Wohnhäuser, Eisenbetonbauten am Fusse des Ortskerns, E. 21. Jh.						o		
E	1.0.15	Schulhaus auf terrassiertem Gelände, hoher Bau mit Rusticasockel, Quadermauerwerk und Lisenen in Sichtbackstein, A. 20. Jh., Sport- und Pausenplatz				×	A	o		13,15,18
G	2	Werd, westliche Ortserweiterung mit klarer Bebauungsstruktur, Wohnquartiere ab 1838, einige Neubauten in den Zwischenbereichen	B	/	/	×	B			27–31
B	2.1	Werdstrasse, 3½-gesch. Giebelbauten, 1. D.19. Jh., vom Dorfbrand verschont	A	×	×	×	A			27,28
B	2.2	Einheitliche Reihe von 2½ bis 3½-gesch. Wohnhäusern, verschindelte Giebel- und Quergiebelbauten, M./E. 19. Jh.	A	×	/	/	A			29,30
B	2.3	Zweieinhalb bis 3½-gesch. verschindelte Giebel- und Quergiebelbauten in unregelmässiger Reihung, Villen an der Gegensteigung des Hangs, ab 1838	A	×	/	/	A			31
G	3	Rosental, Wohnquartier mit locker stehenden Giebelbauten, öffentlichen Gebäuden, E. 19. Jh./A. 20. Jh. und E. 20. Jh.	B	/	/	×	B			14–16,18, 19,23
	3.0.1	Autoreparaturbetrieb, Flachbau in Eisenbeton, 2. H. 20. Jh.						o		27
	3.0.2	Grossflächiges Einkaufszentrum, Flachbau aus Eisenbeton, erb. 1968						o		

## Heiden

Gemeinde Heiden, Bezirk Vorderland, Kanton Appenzell Ausserrhoden

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
E	3.0.3	Ehem. Krankenhaus, 3-gesch. klassizistischer Walmdachbau mit Frontgiebel und Mittelportal, 1829–38				×	A			16
	3.0.4	Parkanlage um Krankenhaus, alter Baumbestand						o		16
	3.0.5	Turnhalle, länglicher Betonbau in Zeile von Wohngebäuden, 2. H. 20. Jh.						o		
G	4	Bissau, lockere Zeile von Wohn- und vereinzelt Gewerbebauten entlang der Landstrasse nach Oberegg, A./M. 19. Jh., einige Wohnbauten, 20. Jh.	B	/	/	×	B			20–23
G	5	Wohnquartier Hinterbissau, mehrheitl. verschindelte Giebelhäuser, 1. H. 20. Jh., dazwischen neuere Wohn- und Gewerbebauten	B	/	/	/	B			19,23–25
G	6	Ortserweiterung an der Ausfallstrasse nach St. Gallen und am westlichen Gegenhang, verschindelte Wohnhäuser, v.a. 2. H. 20. Jh., gewerblich genutzte Zwischenbereiche, einzelne Altbauten	B	/	/	/	B			32–34
	6.0.1	Gewerbebauten, verkleideter Betonbau mit grossen Fensterflächen, E. 20. Jh.						o		
B	6.1	Ensemble von 2 bis 3-gesch. Schindelbauten, z. T. mit Quergiebeln, M./E. 19. Jh.	A	/	/	×	A			34
B	6.2	Historischen Ortsrand betonende Reihe von 3½-geschossigen Schindelbauten, E. 19. Jh.	A	×	/	/	A			32,33
B	0.1	Lockere Zeilenbebauung mit kubischen verschindelten Wohnbauten, M. 19. Jh., mehrheitlich renov.	A	×	/	/	A			26
U-Zo	I	Kurpark, gepflegte, leicht gegen die Landstrasse abfallende Rasenfläche mit dichtem Baumbestand	a			×	a			3,27, 35–38
	0.0.1	Kirchgemeindehaus, 2-gesch. verschindelter Längsbau, E. 20. Jh.						o		
	0.0.2	Hotel «Heiden», 4-gesch. Betonkubus, verbaut Ausblick und Ortsrand, 1973/74 (Arch. Otto Glaus)						o		36
	0.0.3	Kursaal, Flachdachkomplex aus Eisenbeton, erb. 1957 (Arch. Otto Glaus)						o		35
U-Ri	II	In Richtung Bodensee abfallendes Wiesenland, wichtig für Fernsicht	a			×	a			
	0.0.4	Friedhof in schöner Aussichtslage, nach 1838 erneuert						o		
U-Ri	III	Steiler Abhang zum Gstaldenbach mit Bahnhofareal, Gewerbebauten, vereinzelt neue Wohnbauten	b			×	b			
	0.0.5	Eisenbahndepot, Flachbau aus Betonquadern mit grossen Sprossenfenstern, 1930er-Jahre						o		
	0.0.6	Bahnhofareal mit Güterschuppen, Lagerhalle, 4. V. 19. Jh.						o		
E	0.0.7	Bahnhofgebäude, 2-gesch. Riegelbau mit Kreuzgiebeldach, 1875				×	A			
	0.0.8	Gewerbebetrieb, 1-gesch. Einstellhalle						o		
E	0.0.9	Schlachthof, Massivbau mit von Pilastern gegliederten Wandflächen, frühes 20. Jh.				×	A			

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	0.0.10	Wohnblöcke am Ortsrand über Bachtobel, verstellen die Rückseite der Poststrasse, 1970er-Jahre							o	
U-Ri	IV	Sonnhalde, unverbautes Wiesenland an Hangfuss mit Einzelhöfen	a			×	a			
	0.0.11	Gstaldenbach, teilweise mit parallelem Verlauf zur Strasse nach Oberegg						o		
E	0.0.12	Schwimmbad, 1931 im Stil des neuen Bauens errichtet (Arch. Beda Hefti)				×	A			17
	0.0.13	Wohnhaus, hoher Giebelbau, markante Lage an Kreuzung, E. 19. Jh.						o		
	0.0.14	Sägerei, verschindelter Strickbau von 1771, Fassade frühes 19. Jh., Nebengebäude, 20. Jh.						o		
U-Ri	V	Bissau, Wohn- und Gewerbequartier, 2. H. 20. Jh.	b			/	b			25
U-Zo	VI	Mittelbissau, Gewerbequartier mit einzelnen Wohnbauten, dichtes Wegnetz	b			/	b			19,23
U-Zo	VII	Freies Wiesenland, wichtiger Trennstreifen zwischen Wohnquartieren	a			/	a			
U-Zo	VIII	Hinterbissau, Wohnquartier mit Einfamilienhäusern, 2. H. 20. Jh.	b			/	b			23
U-Zo	IX	Schul- und Sportanlage auf Freifläche zwischen Wohn- und Gewerbebebauungen	a			×	a			
	0.0.15	Schulhaus, verwinkelte Anlage in Eisenbeton, 2. H. 20. Jh.						o		
U-Zo	X	Areal mit Krankenhaus, Nebengebäuden und Personalhäusern	b			×	b			
U-Zo	XI	Wiesenstreifen entlang der Strasse nach Wald und Trogen sowie zwischen den Bebauungen des 19. und des 20. Jh.	a			/	a			19,30
	0.0.16	Bauernhaus mit Kreuzfirst an Geländeübergang, 2. H. 17. Jh.						o		
U-Ri	XII	Überbauter Hang, in den höheren Lagen Wohnhäuser, an der Ausfallstrasse mehrheitlich Gewerbe, 2. H. 20. Jh.	b			/	b			34
U-Ri	XIII	Hügelkamm mit Neubauten, Areal für Einfamilienhäuser	b			/	b			
	0.0.17	Villa mit Walmdach und ausgeprägtem Kranzgesims mit Konsolen, angebautes Quergiebelhaus, 2. D. 19. Jh.						o		
	0.0.18	Freudenberg, Gebäudereihe an sehr steilem Hang, ab Mitte 20. Jh.						o		

## Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

### Von den Anfängen bis 1838

Die Gegend um das heutige Heiden gehörte im Mittelalter zum bischöflichen Hof Thal. Dieser bildete ab 1163 einen Teil der Vogtei Rheineck. Die Urbarmachung und Besiedlung des Bergzuges, der nach den Appenzeller Freiheitskriegen (1401–1429) zur Gemeinde Kurzenberg wurde, fand im 14. und 15. Jahrhundert statt. Die Hügelkuppe des heutigen Ortskerns wurde im 15. Jahrhundert für einen Hof gerodet. Erstmals urkundlich genannt ist der Ort 1512 als «Haiden», abgeleitet von «Heide», was «unbebautes Land» bedeutet. Die Bewohner waren nach Thal/SG kirchgenössig und nahmen 1529 mit der Mutterkirche die Reformation an. 1652 lösten sich Heiden und Wolfhalden wegen des langen Kirchweges von der Mutterkirche ab und bauten je ein eigenes Gotteshaus. Daraufhin zerfiel der Kurzenberg in die drei selbstständigen Gemeinden Heiden, Wolfhalden und Lutzenberg (das kirchlich bei Thal verblieb). Die Grenzbereinigung mit den neuen Nachbargemeinden dauerte bis 1666 bzw. 1667. Die Trennung der Kurzenberger Allmend erfolgte in den Jahren 1771–1772.

Der Hof Heiden stand vermutlich im späteren Unterdorf südlich des heutigen Ortskerns. Bis zur Kirchgründung 1652 befanden sich hier insgesamt sieben Häuser. Die Kirche wurde auf dem höchsten Punkt der noch unbebauten Hügelkuppe errichtet, das Pfarrhaus hingegen im Unterdorf, da dort die Landstrasse verlief und sich auch bis 1661 der einzige Brunnen befand. Erst 1654 wurde der Bau von Häusern bei der Kirche erlaubt, woraufhin auf dem später Oberdorf genannten Plateau vor allem öffentliche Gebäude entstanden. Bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts breitete sich der Dorfkern mit etwa 45 bewohnten Häusern haufendorftartig über den südlichen und südöstlichen Abhang der Kuppe aus. Der alte Kirchplatz war von einigen unregelmässig angeordneten Fabrikantenhäusern umstellt und verengte sich nach Südosten. Die Landstrasse von und nach Thal und Rorschach sowie St. Gallen führte über den Dorfplatz.

### Wiederaufbau nach dem Dorfbrand

Am 7. September 1838 zerstörte eine Feuersbrunst bis

auf zwei Häuser den ganzen Ort, insgesamt 129 Gebäude inklusive der Kirche. Beinahe 100 Jahre später, 1936, sollte die evangelische Kirche erneut einer Brandkatastrophe zum Opfer fallen. Beim Wiederaufbau blieb das klassizistische Äussere bewahrt, der Innenraum aber wurde von einer Quer- zu einer Längskirche. Der Neuaufbau des Ortskerns in den Jahren 1839/1840 erfolgte nach dem Bebauungsplan von Johann Konrad Bischofberger. Für den Ortskern sah er lange gerade Strassenzüge vor, die sich rechtwinklig kreuzen. Der Kirchplatz sollte als geschlossene Einheit dessen Zentrum bilden. Die Gebäude wurden gemäss feuerpolizeilichen Vorschriften erstellt, in Riegelkonstruktion massiv ausgefacht und mit feuersicherem Material eingedeckt. Mit der Realisierung des Bebauungsplans hatte sich Heiden dem klassizistisch-biedermeierlichen Stil verpflichtet und von der traditionellen Holzstrickkonstruktion abgewandt. Im Jahre 1890 wurde der Kirchplatz nach einem Plan von Konrad Sonderegger wiederum neu gestaltet. Eine letzte Veränderung erfuhr der Platz 1952 mit der Brunnenanlage von Otto Glaus.

### Wachstum im 19. Jahrhundert durch bescheidene Industrialisierung und dank Tourismus

Die wichtigsten Erwerbszweige des Orts bildeten Viehwirtschaft, Acker- und Weinbau (letzterer bis 1850) sowie die Textilindustrie. Ausser der wirtschaftlich bedeutenden Heimindustrie – sie wurde in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts eingeführt – bestand ab der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts die Textilproduktion. Besondere Bedeutung erlangten ab 1860 die Stickelei und die Herstellung von Gaze. Die Tradition der Seidenweberei hat sich bis heute in einem verbliebenen Industriebetrieb erhalten. Ein Wochenmarkt bestand von 1685 (zu Beginn v. a. Garnhandel) bis 1838, das erste Kaufhaus wurde schon 1686 erbaut. Ab dem frühen 19. Jahrhundert gewann der Fremdenverkehr an Bedeutung. Um 1848 entwickelte sich Heiden zum Molkekurort. Das Wirken des Neurologen Heinrich Frenkel und des Berliner Augenarztes Albrecht von Graefe, der in den 1860er-Jahren jeweils im Sommer im Kurhaus Freihof (1.0.10) praktizierte, machte Heiden zu einem der berühmtesten Kurorte Europas. 1869 wurde eine Kurgesellschaft gegründet, 1874 der Kursaal (Neubau 1956–57, 0.0.3) errichtet.

Vor allem dank dieses Kurtourismus konnte Heiden seine Bevölkerungszahl im 19. Jahrhundert mehr als verdoppeln. Eine Strassenverbindung nach St. Gallen entstand 1844. Ab 1850 wurden Reisepostverbindungen eröffnet und 1860–1867 die Verbindungsstrassen zu den Nachbargemeinden ausgebaut. 1875 schloss die Rorschach–Heiden-Bergbahn, die einzige normalspurige Zahnradbahn der Schweiz, den Ort ans schweizerische Schienennetz an. Die Bedeutung Heidens für das Appenzeller Vorderland belegt auch der Bau des Bezirkskrankenhauses im Jahr 1874. Hier verbrachte Henri Dunant, der Gründer des Roten Kreuzes, von 1887 bis 1910 seinen Lebensabend; ihm ist das Krankenhausgebäude (3.0.3) heute als Museum gewidmet.

### Das Ortsbild auf der Erstausgabe der Siegfriedkarte

Die Siegfriedkarte von 1887 zeigt den wiederaufgebauten Ort fast ein halbes Jahrhundert nach dem Brand. Deutlich zu erkennen sind die Häuserreihen beiderseits des Kirchplatzes. Die Landstrasse nach St. Gallen führt nun direkt vor der Kirche durch. Besonders ins Auge fällt die einzeilige Bebauung entlang der Strasse vom Platz zum Bahnhof. Sie setzte sich zu dieser Zeit als Durchgangsstrasse gerade den Hügel hinab fort und führte am heutigen Schwimmbad vorbei via Bissau nach Oberegg. Ihr von Häuserzeilen gesäumter Abschnitt von der Poststrasse ins Unterdorf ist heute nur noch ein Privatweg und die Hauptverkehrsachse verläuft westlich des Ortskernes. Ebenfalls auf der ersten Siegfriedkarte zu erkennen sind die beiden aufeinander folgenden Zeilen an der Ausfallstrasse nach Trogen (2.1, 0.1). Eine weitere Gebäudereihe verläuft entlang einer parallelen Stichstrasse am westlichen Gegenhang. Die Talsohle südlich des Ortskernes hingegen war damals erst locker bebaut. Bis zum Erscheinen der zweiten Siegfriedkarte von 1903 hatten sich die Räume zwischen den geometrisch ausgelegten Strassenzügen bereits deutlich aufgefüllt. Insbesondere der Gegenhang (2) westlich der Werdstrasse war in der Zwischenzeit mit mehreren rechtwinklig angeordneten Häuserzeilen überbaut und auch in der Talsohle war das Strassennetz ausgeweitet worden. Diese Entwicklung fand um die Mitte des 20. Jahrhunderts ihren Abschluss.

### Stagnation und Wachstum im 20. Jahrhundert

Heidens Glanzzeit als Kurort endete mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges, der gleichzeitig auch die Textilindustrie in eine tiefe Krise stürzte. Damit einher ging ein Bevölkerungsrückgang um nahezu einen Viertel bis zum Zweiten Weltkrieg. Auch nach 1945 blieb die Textilindustrie die grösste Arbeitgeberin, ihr Anteil an der Gesamtbeschäftigtenzahl verringerte sich aber stetig. Gleichzeitig erlebte Heiden einen Wiederaufschwung als Kur- und Ferienort. In den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts schlug sich der Wandel zur Wohngemeinde in einem markanten Anstieg der Bevölkerungszahl nieder. Der Ort breitete sich vor allem nach Süden in die Ebene aus und ebenfalls südöstlich des Ortskernes in die Talsohle (V) am Fusse des Hügels von Bärloch.

### Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Der nach dem Brand 1838 wiederaufgebaute Ortskern liegt auf einer sanften Hügelkuppe (1). Der im Norden zum Bodensee abfallende Hügelzug und der enge bewaldete Einschnitt des Gestaldenbachs im Osten bedingen, dass der Ort sich lediglich nach zwei Seiten über den Kern hinaus fortsetzen konnte: in Bauungsarme unterhalb seines südlichen Abhangs (3) und an dessen westlichem Gegenhang (2). Der Ortskern ist durch rechtwinklig gekreuzte Strassenzüge gekennzeichnet, die mit dem Verlauf der Landstrasse von St. Gallen und Grub nach Trogen übereinstimmen. Eine kleine Gebäudegruppe (6.1) liegt am Treffpunkt dieser Landstrasse und der im Westen tangential vom Kirchplatz abzweigenden Strasse. An sie grenzt der Kurpark (I) an. An dessen tiefer gelegenen Seite stossen die Bauungszeilen des Werdquartiers (2). Eine besonders eindrückliche Bauungszeile (2.1) säumt die Landstrasse. Auf einer etwas tiefer gelegenen Geländestufe südöstlich des Kerns liegt in der Talsohle das Wohnquartier Rosental (3). Von der Landstrasse gehen zwei weitere Strassen nach Südosten ab und erschliessen die Strassenrandbebauungen von Bissau (4, 5).

**Der Ortskern**

Die 1838 geplante Anlage ist vollständig erhalten und macht den besonderen Reiz von Heiden aus. Die Kirche (1.0.1) an ihrer höchsten Stelle ist Orientierungspunkt im ganzen Ort. Um den Kirchplatz, ein von Ost nach West gerichtetes Rechteck, versammeln sich vor allem öffentliche Gebäude. Sie schaffen einen bemerkenswert einheitlichen Platzraum, zu dessen räumlicher Wirkung sowohl die der Topographie angepasste leichte Steigung gegen Westen beiträgt wie auch die Brunnenanlage (1.0.2), welche die Mittelachse betont. Mit Ausnahme des ehemaligen Gasthauses «Adler» (1.0.7) an der nordöstlichen Ecke wenden alle Bauten ihre Hauptfassaden dem Platz zu. Sie sind dreigeschossig, annähernd gleich hoch und haben flache Walmdächer mit ausgeprägten Kranzgesimsen. Die meisten besitzen Frontgiebel. Je zwei miteinander verbundene Gebäude besetzen die Schmalseiten des Platzes (westlich 1.0.3, östlich 1.0.5). Als dominierendes Element richtet die Kirche ihre südliche Langhauswand mit Mittelportikus und zwei dreiteiligen Arkadenfenstern auf den Platz. Die hochkantige Westecke ist wegen den nahestehend an der Seeallee zurückversetzten Bauten sogar von der Promenade des Kurparks (I) aus sichtbar – sie weisen ebenfalls die Stilmerkmale der Platzbebauung auf. Der Kirche auf der südlichen Längsseite des Platzes gegenüber steht das Rathaus (1.0.4) mit seinen Fensterarkaden im Erdgeschoss. Es ist in eine kurze Gebäudereihe eingebunden und wird vom Postamt im Osten sowie von zwei walmgedeckten Fabrikantenhäusern flankiert.

Je seitlich dieser Platzfront verbinden zwei abfallende Querstrassen den Kirchplatz mit der etwas tiefer gelegenen Poststrasse (1.0.11), und von der Nordostecke beim ehemaligen Gasthof «Adler» fällt die Bahnhofstrasse steil ab. Diese wird von einer kompakten Gebäudereihe (1.0.8) gesäumt und durch deren terrasierte Vorplätze charakterisiert. Die mehrheitlich dreigeschossigen Wohnhäuser richten ihre Frontgiebel auf die Strasse aus. Sie zeigen ihren hohen Standard an den Kranzgesimsen oder an kleinen Giebeln über den Fenstern. Die grösseren Gärten trennen die in gleichmässigen Abständen stehenden Gebäude von der Strasse und voneinander ab. Auf der gegenüberliegenden Strassenseite verläuft eine Baumreihe (1.0.9)

am Rande der Hügelkuppe und betont wie die Stützmauern der Terrassen das Gefälle. Dadurch erscheint der Strassenraum noch steiler und entfaltet einen deutlichen Sog zum Kirchplatz hin.

Die Poststrasse (1.0.11) setzt sich je nach Osten und nach Westen um nahezu die gleiche Strecke wie die Längsseite des Kirchplatzes fort und macht durch ihre grosszügige Dimensionierung den Eindruck einer Avenue. Sie wird hinter ausnehmend breiten Gehsteigen beidseits von nahezu geschlossenen Häuserreihen gefasst. Vor dem östlichen Abschluss der Achse, dem in der Strassenflucht stehenden ehemaligen Schulhaus (1.0.12), schaffen die mehrheitlich dreigeschossigen, walmgedeckten Gebäude mit breiten Vorplätzen und Zierbäumen eine grössere Raumnische. Am gegenüberliegenden Ende der Poststrasse, wo das Gelände abfällt und sich die Strasse verzweigt, leitet der «Freihof» (1.0.10) wie ein Scharnier von der Poststrasse über zu den anliegenden Gebieten jenseits der Landstrasse und unterhalb des Zentrums.

Dem Ortskern funktional zugehörig ist das etwas unterhalb liegende Bahnhofareal (0.0.6). Es markiert mit seinen grossen Massivbauten – dem Eisenbahndepot (0.0.5), dem Bahnhofgebäude (0.0.7) und auch einer Villa (0.0.17) – den Abschluss der dichten Bebauung sowie den Übergang in die Streusiedlungslandschaft und umfasst weiter die in grösseren Abständen stehenden Lagerhäuser und Gewerbebauten. Eine ähnliche Wirkung entfaltet das direkt an der Kreuzung der Ortszufahrt mit der Landstrasse Thal-Heiden-Trogen gelegene Schlachthaus (0.0.9). In seiner massiven Bauweise und mit den gekröpften Pilastern setzt es einen Akzent in der engen, von zwei neueren Gewerbebauten belegten Schlucht.

**Unmittelbar an Ortskern und Kurpark anliegende Gebiete**

Im Westen trifft die Poststrasse auf den markanten Abschluss des Wohnquartiers Werd (2). Das Gebiet besteht aus mehreren vom Kurpark her quer zu den Höhenlinien sanft abfallenden Strassenzügen. Zwischen den drei Hauptachsen verlaufen kleinere Verbindungswege mit mehrheitlich neueren Gebäuden gewerblicher Nutzung. Die Strassen sind gesäumt von Giebelbauten mit einigen wenigen Kreuzgiebelbauten

dazwischen. Vor den Gebäuden liegen kleine Vorplätze oder eingezäunte terrassierte Gärten. Sie verdeutlichen so das Gefälle. Die einheitlichste und älteste Bebauung im Gebiet besteht aus einer vom Dorfbrand verschont gebliebenen Bautenreihe (2.1) an der Landstrasse. Ausserdem zeigen ein paar weitere Strassenzüge eine besonders grosse Einheitlichkeit (2.2, 2.3). Die geschlossene Wirkung wird noch dadurch verstärkt, dass die alten Eingänge zu den Häusern seitlich liegen, zumindest noch dort, wo sie bei der Renovation nicht an die Hauptfront versetzt worden sind.

In der weiten Mulde unterhalb des Ortskerns begrenzen zwei Strassen zwischen dem Hangfuss und der Verbindungsachse nach Obereggen das Gebiet Rosental (3). Dessen westlichen Abschluss bilden zwei mächtige Gebäude: das ehemalige Kantonsspital, ein voluminöser verschindelter Riegelbau (3.0.3) und das etwas brutal in die kleinmaschige Bebauung gesetzte Einkaufszentrum (3.0.2). Die beiden Bauten stehen je isoliert, weil von Strassen umschlossen, der kompakten Häuserzeile an der Werdstrasse gegenüber. Das baulich gemischte Quartier Rosental zeigt nur an den übrigen Rändern einheitlich ausgerichtete Gebäude. Deren kleine Vorplätze und Gärten dringen bis an die Strasse vor und die Strassenzüge wirken durch die Südwest-Nordost-Orientierung der Bauten länger als sie von ihrer Ausdehnung her sind. In Gebietsmitte stehen die Häuser wesentlich lockerer und werden von sich kreuzenden, gekiesten Verbindungswegen erschlossen. Die Bauten sind hier unregelmässiger angeordnet als im restlichen Gebiet und von grösseren, meist umzäunten Gärten umgeben, so dass sie stärker auf sich bezogen und zusammenhangloser als an den Rändern wirken. Den Übergang zum Ortskern markiert das mächtige Schulhaus (1.0.15) an dessen Rand. Es liegt auf der terrassierten Freifläche über der Landstrasse beinahe im Schnittpunkt der beiden Strassenachsen durch das Rosental.

Jedes der weiter vom Ortszentrum weg liegenden Quartiere wird, zumindest in einem Teil, von einer wichtigen Strassenachse bestimmt. In der Baugruppe am Ausgang des Kurparks (6.1) an der Strasse nach Grub versammeln sich niedrige Wohnhäuser des 19. Jahrhunderts, mehrheitlich mit Quergiebeln. Auch dieses Ensemble zeigt die für Heiden typische Ab-

folge unterschiedlicher Giebel- und Fensterformen auf engem Raum. Von hier aus besiedeln kleinere Wohnhäuser vor allem des 20. Jahrhunderts den oberen Bereich des westlichen Gegenhangs (6). Die locker stehenden Bauten sind von grösseren Gärten umgeben und mit Gewerbebauten durchmischt. Den Abschluss des Gebiets bildet eine Zeile mit dicht beieinander stehenden Giebelbauten, flankiert von walmgedeckten späteren Wohnbauten mit Quergiebeln (6.2).

In der Fortsetzung der Strasse nach Obereggen liegt die sehr ausgeprägte Zeilenbebauung von Bissau (4). Die Wohnbauten reihen sich einseitig und eng aneinander liegend entlang der Strasse. Hinter den Häusern befinden sich Gärten und zur Strasse hin Vorplätze. Etwas lockerer, aber gleichsam als Klammer um zahlreiche Areale mit Industrie und Gewerbe (VI, VIII, X) reihen sich im Wohnquartier von Hinterbissau (5) in der südwestlichen Talsohle ähnlich verschindelte Wohnhäuser. Ihre Quartierstrasse mündet weiter südlich in die Strasse nach Obereggen und führt schliesslich in die Streusiedlungslandschaft.

An der Landstrasse nach Trogen südlich des Krankenhauses bilden dicht stehende einheitliche Wohnhäuser aus der Mitte des 19. Jahrhunderts (0.1) eine letzte der prägenden Bebauungszeilen.

### Umgebungen

Die Aussicht vom Ortskern zum Bodensee hin ist dank der Steilheit des Geländes noch weitgehend unverbaut (II, XIV). Dieser Südwesthang (II) hat eine grosse Bedeutung für die Silhouettenwirkung des alten Ortskerns und auch als Ortsbildvordergrund. Wegen seines starken Gefälles ebenfalls kaum überbaut ist der Hügelzug oberhalb des Gstaldenbaches (III, IV). Eine zentrale Rolle als innerer Freiraum und siedlungsgliederndes Element hat der Kurpark (I). Zwischen die historischen Bebauungsachsen schieben sich als Trenngürtel Neubauquartiere und Gewerbebauten (VIII, VI, X). Dadurch ist in der Talsohle der Strassendorfcharakter der einzelnen Quartiere nicht mehr überall klar zu erkennen – die Bebauungszeilen liegen zwischen Gewerbearealen verborgen.

## Heiden

Gemeinde Heiden, Bezirk Vorderland, Kanton Appenzell Ausserrhoden

### Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Um die charakteristischen Zugänge zu den Häusern in den Gebäudezeilen zu bewahren, dürfen die Vorplätze in den Wohnquartieren nicht asphaltiert oder in Parkplätze umgewandelt werden (vor allem nicht im Gebiet 2).

Die Vor- und Hintergärten sind als Teile der Ganzheiten zu pflegen und zu erhalten.

Kleinbauten (Garagen, Schöpfe, etc.) sind im Bereich der alten Siedlungsteile nur mit Zurückhaltung zu bewilligen.

Parkplätze sollten ausserhalb des Kirchplatzes bereitgestellt werden, auch solche für Postbusse.

Das Schlachthaus (0.0.9) müsste renoviert und durch Rückschnitt der umgebenden Pflanzen wieder hervorgehoben werden, auch das Eisenbahndepot (0.0.5) würde eine Renovation verdienen.

Ein absolutes Bauverbot ist für den Abhang östlich des Ortskerns zu erlassen, um den Hintergrund der einheitlichen Bebauung wie auch deren Geschlossenheit nicht zu mindern.

### Bewertung

Qualifikation des Spezialfalls im regionalen Vergleich

XX Lagequalitäten

Besondere Lagequalitäten durch die Situation hoch über dem Bodensee und den Standort der ältesten Bebauung auf dem Hügelrücken, etwas geschmälert durch die teilweise verbaute Umgebung und die weitgehend überstellten Zwischenbereiche.

XXX Räumliche Qualitäten

Hohe räumliche Qualitäten im ganzen Ort durch die beim Wiederaufbau nach dem Brand geplante und in ein orthogonales System eingepasste Strassenbe-

bauung. Besondere Qualitäten im Ortskern dank der klaren Definition des leicht geneigten Kirchplatzes mit präziser Umgrenzung durch Massivbauten und wegen der klar durch einheitliche Häuserreihen gefassten Strassenräume im Zentrum und ausserhalb.

XXX Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten als eine für die Schweiz selten konsequent geplante Dorfanlage. Wertvolle, stilistisch für die Region seltene Einzelbauten im Bereich des Kirchplatzes und der Poststrasse. Hohe Qualitäten auch von mehreren Bebauungszeilen aus dem mittleren und späteren 19. Jahrhundert dank grosser Einheitlichkeit.

2. Fassung 10.2006/don

Filme Nr. 4, 97, 175, 191 (1976);  
207 (1974); 10482, 10483, 10582 (2006);  
digitale Aufnahmen (2007)  
Fotografen: Donat Grueninger

Koordinaten Ortsregister  
758 074/256 988

Auftraggeber  
Bundesamt für Kultur (BAK)  
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege  
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer  
Büro für das ISOS  
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH  
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS  
Inventar der schützenswerten Ortsbilder  
der Schweiz